

Die Einweihungsfeier des Lehr- und Fortbildungs-Instituts Karlsruhe des Verbandes der Dentisten im Deutschen Reich am 14. Oktober 1920.

Aus Nr. 45 der „Deutschen Dentistischen Wochenschrift“ vom 7. November 1920.

Der 14. Oktober 1920 war ein Fest- und Ehren- tag für den Verband badischer Dentisten im be- sonderen, und für den ganzen Dentistenstand im allgemeinen.

Sollte da nicht auch einmal — berühmten Mustern folgend — ein Tag der Arbeitsruhe ein- treten? Nicht als Kampfparole, sondern um fest- zustellen, daß alle Kollegen hinter ihrer Führung stehen, wenn sie bestrebt ist und fernerhin be- strebt bleibt, für Fortbildung und Weiterbildung nach unserer Auffassung zu sorgen und damit letzten Endes auch die wirtschaftlichen Nöte zu überwinden sucht?

Angstliche Gemüter meinten zwar: So mitten in der Woche eine Einweihungsfeier; da würden die Karlsruher mit ihrer Anordnung wohl unter sich feiern. Doch siehe! Nicht nur aus Badens Gauen, „vom See bis an des Maines Strand“ strömten sie herbei, die Kolleginnen und Kolle- gen; nein aus ganz Deutschland, soweit die deutsche Zunge klingt, waren alle, der großen deutschen Organisation angehörigen Verbände vertreten, um den denkwürdigen Tag mitfeiern zu können, an dem zum zweiten Male in Süd- deutschlands Westmark ein Fortbildungsinstitut eröffnet wird. Das Straßburger Institut, das zu so großen Hoffnungen berechtigte, hat lei- der der Weltkrieg, wie so vieles, verschlungen.

Wer hätte je gedacht, daß so kurze Zeit nach Kriegsende, nach dem Zusammenbruch, es gelin- gen würde, unter den heutigen außerordentlich schwierigen Verhältnissen ein neues Insti- tut der Fachwelt übergeben zu können?

Doch nachdem in Baden die Prüfung dank dem großen Verständnis der Regierung gesichert war, mußte alles in Bewegung gesetzt werden, auch die wichtige Frage des Instituts zu lösen. Und wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Und am Donnerstag, den 14. Oktober, gegen 11 Uhr vormittags, begann sich der große Rat- haussaal zu Karlsruhe mit einer festlich gestimmten Schar von Kolleginnen und Kollegen zu füllen. Manch alter Kollege hat mir da freude- strahlend erklärt: „Heute bin ich stolz auf meinen Beruf“. Aber nun der Stolz auf den Beruf ge- weckt ist, soll und wird er weitere Taten zeitigen.

Als um 11 Uhr der eigentliche Festakt begann, da war der Rathssaal dicht besetzt.

In den vorderen Reihen die Behörden und ge- ladenen Gäste, vorn beim Rednerpult die Presse vollzählig und dann Stuhl an Stuhl und dahinter noch stehend Kolleginnen und Kollegen.

In der Begrüßungsansprache konnte darum der Landesvorsitzende Merk- Achern voll Freude darauf hinweisen, daß dieser Wiederhall und diese Unterstützungen unserer Bestrebungen ihm und seinen Mitarbeitern die nötige Spann- kraft und Arbeitsfreudigkeit gibt, weiterzuarbei-

ten, da diese Arbeit letzten Endes ja der Allge- meinheit dient.

Nach dem Dank an die Behörden und die Kol- legen erinnerte er daran, welches Stück Wieder- aufbauarbeit damit bis heute geleistet wurde, er- innert er an die Opferwilligkeit und den Idealis- mus der Kollegen und dankt Allen herzlich, die zum Werk mitgeholfen, das zum Segen für das Volkswohl werden soll.

Hierauf trat der Vorsitzende des deut- schen Reichsverbandes an das Redner- pult. Kollege Kröger, Stettin, dankte im Namen des Verbandes den badischen Kollegen für ihre Opferwilligkeit. Die Fachschulen in Mün- chen, Breslau, Köln und anderen Orten waren in erster Linie der Lehrlingsausbildung gewidmet. Immer mehr trat das Bedürfnis in den Vorder- grund, wie auf technischem so auch auf operativem Gebiet ähnliches zu schaffen für die Fortgeschrit- tenen, die bereits im Berufe stehen und sich fort- bilden wollen. Die Schaffung einer solchen Ge- legenheit war mit enormen Schwierigkeiten ver- knüpft, unsomehr, als wir das Institut aus eigenen Mitteln schaffen mußten. Während bei anderen Berufsarten Staat und Gemeinden Beihilfen lei- sten, trat bei den Dentisten, die doch auch dem Volkswohl dienen, das Gegenteil ein: man hatte wenig für uns übrig und machte uns den Vorwurf ungenügender Vorbildung, tat aber nichts, um unsere Bildungsmöglichkeit zu fördern. Erst in neuester Zeit brach sich die Erkenntnis Bahn, daß man uns nicht ausschalten kann. Mit hellem Ju- bel haben wir vernommen, daß die badische Regierung uns hat Anerkennung und Förde- rung zuteil werden lassen. Er danke den Män- nern, die vorurteilslos genug waren, die Prü- fung für uns Dentisten einzuführen. Aber auch bei unseren Gegnern scheint sich die Er- kenntnis durchzuringen, daß die Dentisten nicht mehr zu verdrängen sind. Er dankte allen, die sich um das Zustandekommen des hiesigen Instituts bemüht haben und übernehme es in die Verwal- tung des Reichsverbandes Deutscher Dentisten.

Im Anschluß daran dankte der zukünftige Direktor des neuen Lehrinstituts, Herr Kollege Kimnich, Karlsruhe, in herzlichen Worten allen Behörden und Personen, die sich um das Zu- standekommen dieses für die Volkswohlfahrt be- deutungsvollen Werkes verdient gemacht haben und erklärte das Institut für eröffnet.

Aus den nun folgenden Ansprachen und Glück- wünschen seien hervorgehoben:

Herr Ministerialrat Rein überbrachte die besten Wünsche des Ministeriums des Innern für das aus eigener Tatkraft der Den- tisten geschaffene Institut. Möge es die Hoffnun- gen erfüllen, die sich an dasselbe knüpften. Herr Bürgermeister Dr. Kleinschmidt hieß das neue Institut namens der Stadtverwaltung

herzlich willkommen und sprach dem Verband seinen besonderen Glückwunsch dazu aus, daß er ohne die Sonne der Gunst von seiten des Staates oder der Gemeinden dieses Werk geschaffen. Herr Gewerbeschulrektor Kuhn knüpfte die innigsten Beziehungen der Gewerbeschule zu dem benachbarten Jungbrunnen des Dentistenstandes und hofft, daß von diesem Oberbau der fachlichen Ausbildung der Dentisten, auch die Vertiefung der Lehrlingsausbildung ausgehen möge, so daß die Gewerbeschule als Unterbau, das Fortbildungsinstitut als Oberbau diene. Herr Direktor Sigmund sprach namens der Arbeitsgemeinschaft des badischen Krankenkassenverbandes, der über 600 000 Versicherte umfaßt, die besten Glückwünsche für das neue Institut aus und betonte, wie die Krankenkassen es immer als ihre Aufgabe ansehen, prophylaktische Arbeit zu verrichten und wie sie dabei in den letzten Jahren auch der Zahnbehandlung vermehrte Aufmerksamkeit zuwandten. Die Dentisten seien ihnen von jeher nahegestanden und ihre Anträge seien stets objektiv gewürdigt worden. Er freue sich, daß ein Mantelvertrag mit den Dentisten zustande gekommen sei. Möge sich das Institut entwickeln zu dem, was es sein will, zu einer Musteranstalt für die Gesundheitspflege.

Es wurde eine Anzahl Glückwunschschriften und Telegramme verlesen, aus denen besonders das des Herrn Staatspräsidenten Trunk besondere Erwähnung verdient. Der Herr Staatspräsident betont darin, daß ihn nur dringende Staatsgeschäfte abhielten, der Feier selbst beizuwohnen.

Redakteur Bach, München überbrachte als Vorsitzender des Bayerischen Verbandes zunächst Grüße und Glückwünsche dieses großen Landesverbandes und sprach dann über die Bedeutung des Dentistenstandes im Volksleben. Besonders in der heutigen Zeit, wo wir mehr und mehr der Verarmung entgegen gehen, ist der Nutzen und Segen, den das neue Institut dem Stande sowohl, wie der Allgemeinheit zu bringen geeignet sei, von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Billige und gute Zahnbehandlung werde ein Haupterfordernis der neueren Zeit werden und in diesem Sinne werde das Institut segensbringend wirken. Das „badisch Musterländle“ habe sich diesen Ehrentitel, dank dem großen Verständnis seiner Regierung, von neuem verdient. Man dürfe heute mit neuem Mut an die Standesarbeit herantreten und mit Zuversicht neuen Zielen entgegengehen.

Weiter sprachen noch und überbrachten Grüße ihrer Verbände: die Kollegen Meyer, Köln, namens des Rheinischen Verbandes unter Uebergabe einer Stiftung von 2150 Mk., Bucher, Frankfurt a. M., namens Hessen-Nassau, Bohrmann, Leipzig, für den Sächsischen Verband. Der Verein Hamburg-Altona stiftete 1000 Mark.

Kollege Imming, Direktor des Berliner Institutes, hielt nun einen fachwissenschaftlichen Vortrag über: „Die Bedeutung des Zahnwurzeloches — foramen apicale“. In vor-

bildlicher Kürze alles Wissenswerte schildernd und besonders in prägnanter Weise das neu Erforschte und das nur hypothetisch zu Bewertende auf diesem Gebiete klar auseinander haltend, fesselten die Ausführungen die Anwesenden sichtlich. Zum Schlusse überbrachte Imming dem neuen Institut und seinem Lehrkörper die Glückwünsche des Berliner Institutes und erhofft von der „Konkurrenz“, die ihm jetzt erwachsen sei, eine Belebung und Anregung auf allen Gebieten der Zahnbehandlung. Als Zeichen der freundschaftlichen Unterstützung durch das Berliner Institut stiftete dasselbe die sämtlichen Werke, die Lehrer des Berliner Institutes zum Verfasser haben, außerdem eine Anzahl wissenschaftliche Präparate zu Lehrzwecken.

Damit hat dieser ernste, feierliche und würdig verlaufende Festakt sein Ende erreicht und der Aufforderung des neuen Direktors, Kollegen Kimmich, zur Besichtigung des neuen Institutes wurde allseitig Folge geleistet.

Unser neues Fortbildungsinstitut ist in der städtischen Gewerbeschule untergebracht und in Scharen zog man der Steinstraße zu.

Die Lehrräume liegen drei Treppen hoch. Vor den Lehrräumen liegt ein großer Vorraum, der heute zu Ehren der Eröffnung gärtnerisch ausgeputzt ist. An den Wänden entlang ziehen sich praktische Schränke für die Praktikanten; der ganze Raum bildet mit Tischen und Stühlen ausgestattet, ein großes Wartezimmer. Nun betritt man einen schönen hellen Plombiersaal mit 18 ganz modernen Stühlen; daneben stehen Fußtretbohrmaschinen — auch eine elektrische Maschine fehlt nicht. Ein zweites Zimmer ist das technische Zimmer, mit 35 Sitzplätzen und auch hier schon alles zum Arbeiten eingerichtet; dann folgt ein Extraktionszimmer; weiter ist noch ein kleines Direktionszimmer vorhanden. Einzig der Hörsaal ist noch nicht ganz fertig gestellt. Alles war so vorbereitet und in Ordnung, daß der Schulbetrieb wirklich schon losgehen konnte und der Verfasser dieser Zeilen hat sich selbst davon überzeugt, daß die Praktikanten am 15. Oktober schon Vorlesungen anhören konnten.

Sehr befriedigt über dies wirklich mustergültige, zur Eröffnung „fertige“ Institut, verließen nach gründlicher Besichtigung die Teilnehmer das Institut.

Der Eindruck, den das Institut auf alle Besichtigenden machte, spiegelte sich am besten in der Kritik der gesamten Presse der Landeshauptstadt, die einhellig das Institut als mustergültig bezeichnet.

Um 3 Uhr nachmittags sammelte sich der größere Teil der Kollegen zu gemeinsamem Mittagssmahl im „Künstler-Haus“.

Im Verlauf desselben ergriff zunächst der Landesvorsitzende Merk das Wort, um noch eine reiche Zahl von Glückwunschtelegrammen zur Verlesung zu bringen und im Anschluß daran allen Kollegen für das große Interesse, das

sie unseren Bestrebungen entgegen bringen, von Herzen zu danken. Weiter dankte er der Karlsruher Kollegenschaft für die monatelangen großen, persönlichen Opfer an Zeit, die sie für das Institut verwendeten und dann stattete er dem Direktor des Instituts den Dank ab für alles, was er für unseren Beruf bisher zu gutem Ende führte. Kollege Thalman, Chemnitz, fand warme Worte der Anerkennung für die Badener und weiter ließen es sich die Kollegen nicht nehmen, ihrem bisherigen Vorsitzenden Kimmich durch Kollegen König mit anerkennenden Worten eine kleine Festgabe zu überreichen.

So verlief auch dieser Teil des Festtages stimmungsvoll und der Abend vereinigte dann noch die Teilnehmer zu einem schön arrangierten Konzert mit anschließendem Tänzchen.

Möge die so harmonisch und wirkungsvoll verlaufene Einweihungsfeier unseres Karlsruher Fortbildungsinstitutes ein gutes Omen für seine Entwicklung und Zukunft sein; dann wird reicher Segen der neuen Wissensquelle entströmen zum Nutzen unseres Standes und zum Besten der Allgemeinheit. M.

* * *

So ist denn nun unser neues zweites Fortbildungsinstitut begründet und eröffnet. Alles das, was dort geboten wurde und hohe Anerkennung bei der Besichtigung auslöste, konnte aber nur geschehen durch eine beispiellose Opferwilligkeit der Badischen Kollegenschaft!

Innerhalb eines verhältnismäßig kleinen Landesverbandes gegen 120 000 Mark in kürzester Zeit aus freiwilligen Spenden aufzubringen war eine Leistung, auf die die badischen Kollegen stolz sein dürfen. Aber trotz dieser großen Opfer, trotz erheblicher Zuwendungen durch den deutschen Zentralverein sind noch recht erhebliche Kosten zu decken!

An die Kollegen im Reiche ergeht daher der Ruf und die dringende Bitte: Helft mit unser Karlsruher Institut fertig auszubauen und finanziell auf eigene Füße zu stellen. Jeder gebe nach seinen Kräften, denn, wie immer schon betont, das Wohl und die Fortschritte des Ganzen wirken wieder verdoppelt zurück auf das Wohl des Einzelnen. Mag auch Manches zur Zeit anders erscheinen, als man es erwartete, am Weiterbauen darf sich niemand behindern lassen, denn nur durch beharrliche, unbeirrbar Arbeit können wir weiterschreiten auf dem Wege der Entwicklung, können wir die Ziele erreichen, die wir uns gesteckt haben und zu deren Erreichung beizutragen eine der Hauptaufgaben unseres neuen Karlsruher Institutes ist. —

Kollegen! Jeder spende nach Kräften, getreu dem Worte, das auf einer anderen, großen Badischen Gründung in goldenen Buchstaben hinausruft in die Lande, der Spruch am Reichs-Waisenhaus in Lahr:

Viel Wenig machen ein Viel,
Vereinte Kräfte führen zum Ziel! Bach.

Aus dem vorstehenden Bericht ist ersichtlich, daß die Räume, in denen das Institut untergebracht war, zwar recht eng und auch in mancher Hinsicht nicht recht geeignet waren, — man darf aber nicht außer Acht lassen, wie die Verhältnisse im Jahre 1920 lagen. Es war ein ganz außerordentliches Entgegenkommen der Stadt Karlsruhe, in diesem alten, sozialen Zwecken dienenden Hause doch so viel Räume freigemacht zu haben, um die Gründung des Instituts zu ermöglichen. Auch war, wenigstens für die ersten Nachkriegsjahre, kein solcher Andrang von Praktikanten zu erwarten, daß die Räume von vorneherein unzureichend gewesen wären.

Es galt vor allen Dingen erst einmal einige Jahre abzuwarten, wie die Dinge sich entwickeln würden, Erfahrungen zu sammeln, — und dann würde man schon weiter sehen.

Weit über Erwarten nahm dann das Institut einen Aufschwung, der schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit es nur unter Aufbietung allen Geschickes in der Raumausnützung ermöglichte, den Betriebsachgemäß durchzuführen.

So behalf man sich volle 9 Jahre mit den unzulänglichen Räumen, — bis es nicht mehr ging.

Die Wohnungsverhältnisse waren aber selbst in den Jahren 1927/28 noch so schlechte, daß es fast aussichtslos erschien, größere Räume zu erhalten.

Aber auch hier zeigte sich wieder, was zäher, zielbewußter Wille vermag: Direktor Kimmich machte das unmöglich Erscheinende doch möglich und dank des verständnisvollen Eingehens der Stadtverwaltung Karlsruhe und aller in Betracht kommenden Behörden und Stellen, wurde schließlich ein bisher zu Schulzwecken verwendet gewesenes Stiftungsgebäude zur Verfügung gestellt. — Der Weg zum weiteren Aufstieg und zur Weiterentwicklung des Instituts war geebnet, — wenn natürlich auch die Einrichtung des Gebäudes schwere Opfer in jeder Hinsicht erforderte. —

Gemeinsame Begeisterung und Liebe zum Werke ließen aber alle Schwierigkeiten überwinden und mit dem Sommer 1929 rückte der Zeitpunkt des Umzuges und der Eröffnung des neuen Instituts in greifbare Nähe. Die Kollegenschaft ganz Deutschlands nahm lebhaftesten Anteil an diesem Ereignis, hatten doch die Kollegen von Karlsruhe bzw. des Großbezirks Baden im Reichsverband Deutscher Dentisten im Sommer 1925 ein Werk geschaffen, das bisher beispiellos dastand und einen ungeheuren Erfolg aufgewiesen hatte: Die Karlsruher Ausstellung: „Unsere Zähne“!

Folgen wir nun den, unter den frischen Eindrücken der Neueinrichtung und der Eröffnungsfeier geschriebenen Berichten der „Deutschen Dentistischen Wochenschrift“, sie geben ein anschauliches Bild des Ganzen.